



# Die grosse Leere nach der Zerstörung

Fotografie Die Ausstellung «Dreaming the Forest» von Victor Moriyama zeigt, wie der brasilianische Regenwald durch Brandrodung zu ödem Farmland gemacht wird.

TEXT **MONIKA BETTSCHEN**

Seit mehreren Jahren dokumentiert der brasilianische Fotojournalist Victor Moriyama für die New York Times, Le Monde oder dem Spiegel soziale Konflikte, das Leben der indigenen Bevölkerung und die verheerenden Auswirkungen von Brandrodungen in Südamerika. Als sich im August 2019 der Himmel über São Paulo, Moriyamas Heimatstadt, mitten am Tag verfinsterte, flog er zusammen mit Greenpeace Brasilien in Richtung Amazonas, um dort, über 2000 Kilometer weit entfernt, die Ursache dafür visuell festzuhalten: heftige Waldbrände, deren Asche als gigantische schwarze Wolke bis zur Küste gezogen war.

Victor Moriyamas Ausstellung «Dreaming the Forest» im Basler Kulturzentrum Brasilea, kuratiert von Kateryna Botanova und präsentiert vom Kulturfestival Culturescapes

2021 Amazonas, nimmt diese dramatischen Ereignisse zum Ausgangspunkt und macht durch Moriyamas Fotografien nachvollziehbar, wie der Regenwald ein Raub der Flammen wird, damit an seiner Stelle Monokulturen, Bergbau oder Weideland entstehen können. Der preisgekrönte Fotograf zeigt dafür nicht nur Bilder von brennenden Baumriesen, sondern geht einen entscheidenden Schritt weiter: Neben Fotografien von Bränden und aschgrauen Einöden gibt es auch solche vom Leben der Yanomami, einem indigenen Volk im Amazonas, und vom noch intakten Regenwald in all seiner Erhabenheit. Es ist dieser harte Kontrast zwischen lebendiger Natur und der Leere nach dem Akt der Zerstörung, der Betroffenheit auslöst. Und indem er auch das System sichtbar macht, das den gröss-

ten Regenwald der Welt und das Leben der Indigenen bedroht, verweist Victor Moriyama auf die Möglichkeiten, wie jeder einzelne Mensch Teil der Lösung werden könnte. So zeigt etwa eine Fotografie frisch abgezogene Rinderhäute, ein Nebenprodukt der Fleischindustrie, die an Haken aufgehängt werden. Neben dem Hunger nach billigem Fleisch gefährdet auch die Nachfrage nach preisgünstigen Lederprodukten den Amazonas.

«Ich will die grossen Zusammenhänge zeigen und verdeutlichen, wie der Kapitalismus die Ausbeutung der Natur vorantreibt», sagt Victor Moriyama im Online-Gespräch. «Meine Fotografien sind Ausdruck von meinem visuellen Aktivismus, denn ich möchte ein Umdenken bewirken. Die Menschen sollen sich angesichts meiner Fotografien nicht ohnmächtig fühlen, sondern einen Anstoss erhalten, selber einen Beitrag zu leisten, um diesen Kreislauf der Zerstörung zu stoppen, etwa mit ihrem Konsumverhalten.»

Um diesen Kreislauf zu verdeutlichen, zeigt die Ausstellung «Dreaming the Forest» eine grosse Auswahl von Moriyamas Fotografien, aber auch zwei Toninstallationen, in fünf Kapitel unterteilt, die fließend ineinandergreifen: Hier die Yanomami-Kinder, die in einem Fluss spielen. Da mehrere Rinder, die vermutlich vor ihrer Schlachtung gewaschen werden. Hier eine Gruppe Yanomami, die ihre Haut mit traditioneller Bemalung verzieren. Da eine auf der Erde ausgebreitete Rinderhaut, deren Form an den Umriss des Amazonasgebietes erinnert. «Es geht mir bei solchen Aufnahmen darum, jenes Denken zu symbolisieren, aus dem die Ausbeutung der Regenwälder hervorgeht. Davi Kopenawa, ein Schamane und Anführer der Yanomami-Indigenen, den ich kennenlernen durfte, beschreibt das Denken der Weissen als leeren Geist, der Gewalt hervorbringt, besonders gegen Mutter Erde und damit auch gegen Frauen. Wenn man sich nun zum Beispiel die Bilder vom Ödland anschaut, das zurückbleibt, nachdem Bagger und Feuer gewaltsam in den Wald vorgedrungen sind, werden einem diese Zusammenhänge klar. Dieses Denken zieht sich durch unsere Gesellschaft hindurch. In Brasilien etwa ist Gewalt, gerade auch gegen Frauen, weit verbreitet», sagt Moriyama.

Eine der Fotografien, die bei den Yanomami entstanden sind, zeigt das sanft lächelnde Gesicht eines Mannes, der mit geschlossenen Augen im Wasser liegt, so als würde er von längst vergangenen besseren Zeiten träumen. «Dreaming the Forest» ruft zum Handeln auf, damit der Amazonas nicht eines Tages zu einem Traumbild oder zu einer fernen Erinnerung an ein verlorenes Paradies verblasst.

#### «Dreaming the Forest» - Victor Moriyama,

Fotoausstellung, Fr, 12. Nov. bis Mo, 28. Feb. 2022, Mi bis Fr, 14 bis 18 Uhr, Do bis 20 Uhr; Vernissage Do, 11. Nov., 19 Uhr in Anwesenheit von Victor Moriyama und Kateryna Botanova, Brasilea, Westquaistrasse 39, Basel. So, 14. Nov., 17 bis 18 Uhr Gespräch zwischen Moriyama und dem Basler Fotojournalisten Roland Schmid über Fotojournalismus und Aktivismus, und die Rolle der Ästhetik für die Sensibilisierung des Publikums. [www.culturescapes.ch](http://www.culturescapes.ch)

## Notsignale des Regenwaldes

Musik Das Chorstück «Espírito da floresta» macht hörbar, wie Bäume im Amazonas auf Umwelteinflüsse reagieren.

Kann man den Klimawandel hören? Das Chorwerk «Espírito da floresta» beantwortet diese Frage mit einem klaren Ja. Der Schweizer Naturwissenschaftler und Komponist Marcus Maeder hat dafür Messdaten von CO<sub>2</sub>-Konzentrationen vertont, die er im Blattwerk, am Stamm und an der Wurzel eines Baumriesen im Amazonas erhoben hat. In der Komposition, die im November uraufgeführt wird, entsprechen diese drei Ebenen den drei Stimmlagen Sopran, Mezzosopran und Alt. Neun Sängerinnen des Vokalensembles larynx werden auf diese Weise hörbar machen, wie Bäume auf Umwelteinflüsse reagieren. «In den grossen Ökosystemen hat alles seinen Platz, und Bäume befinden sich in einem permanenten Austausch mit ihrer Umgebung. Sie absorbieren CO<sub>2</sub> und geben gleichzeitig Sauerstoff und Feuchtigkeit ab», sagt Barbara Ellenberger, Gründerin des KlimaKontor Basel, das Kunstprojekte initiiert, die den Klimawandel (reflektieren), und die Maeder mit larynx vernetzt hat. «Bei Trockenheit verschliesst ein Baum die Poren seiner Blätter, und es beginnt ein Teufelskreis: Je trockener es wird, desto weniger CO<sub>2</sub> kann ein Baum aufnehmen. Die Bäume in einem Regenwald können so das Klima, das für die Region üblich ist, nicht mehr herstellen – und es wird noch trockener.»

Um den Klimawandel sinnlich erfahrbar zu machen, nutzt Maeder also die Sonifikation. So heisst die Methode der wissenschaftlichen Verklänglichung von Messdaten. «Wenn Daten in Töne umgewandelt werden, zeigt sich die innere Ordnung in einem Ökosystem. Wird nur schon ein Baum daraus entfernt, entsteht eine Disharmonie, wie wenn in einem Konzert ein falscher Ton gespielt würde. Auch wenn die CO<sub>2</sub>-Konzentration steigt, beeinflusst es die Klangwelt», sagt Ellenberger.

MONIKA BETTSCHEN



«Espírito da floresta - Der Geist des Waldes», Chorkonzert von Marcus Maeder im Rahmen von Culturescapes 2021 Amazonas, Mi, 24. Nov., Christus Kirche Allschwil, Baslerstrasse 226, Allschwil; Do, 25. Nov., Kulturzentrum Don Bosco, Basel, jeweils 19 Uhr. [www.klimakontor.ch](http://www.klimakontor.ch)